

Verbundkatalog Kalliope

Klinnert, Gottfried
Oldenburg, 1949-02-13

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

13.2.49

Lieber, sehr geehrter Herr Bausch!

Obwohl mich Ihre Handelspläne mit hoher Freude erfüllt hat, brauche ich gerade Ihnen nicht anders zu betonen, vielmehr möchte ich Sie herzlich bitten, den anhang-losen Briefwechsel, zu dem Sie mich aus Ihrem Höflichkeit aufrechtig verpflichtet haben, nicht mit der ein- maligen Zinschrift abbrechen zu lassen, denn das ist die Einheit des Schöpfers der von mir so innig gewünscht geliebten Bücher mit dem Menschen - Verfasser Johann zu haben glaube. Ich möchte ringsum ferner nicht vermissen, Ihnen, sehr geehrter Herr Bausch, herzlich für die Zurechtung Ihres letzten Buches zu danken, das mich, soweit ich es bisher gelesen habe, sehr begeistert hat, wenn Begünstigung für einen ^{ausgesprochenen} tief-geistvollen Aspektinhalt gleicher, zumindest in ge- staltlich gleicher Exzellenz, gewählt werden kann. Dieses Buch ist, wie alle Ihre Schriften, ein sehr geschicktes, wobei ich das Lesen in die höchste Form eines für mich unbewussten Begriffs setzen möchte, gegensätzlich dem Leselesen. -

Wenn ich Sie bitte, mir vielleicht einen geringen Rest für den hier das finen Verneigung aus- gesprochenen Briefwechsel zu gewähren, die ich im hohen

Mußs glaube richtig zu verstehen, so wollen Sie meine
Bitte als puren Ruf der Barmherzigkeit, nicht als puren Ruf
Fragenden verstehen, wobei ich betonen möchte, daß ich
Sie in zeitlicher wie gedanklicher Hinsicht nicht be-
lästigen will, weil ich warten kann.

So habe ich puren richtigen Blick für die Worte: „Wer
hat, dem wird gegeben. Wer nicht hat, dem wird
nicht das genommen, was er hat!“, noch nicht gefaßt.
Aber, etwas ich weiß, daß dieser Satz in meinem
Blickfeld liegt; ja, von mir vielleicht gesehen wird,
aber erkannt zu werden, weil das Licht auf ihn für
mich noch nicht gefallen ist. Eigentlich ist es nur
die Fälschung: „Wer nicht hat --- was er hat“, die mir
durch eine gewisse Logik verhängt bleibt. Aber ich bin
so nahe daran, daß ich mich innerlich „Ja“ sagen möchte
oder „so ist es!“.

Gleichfalls möchte ich auf die Gedanken zurückkommen,
„das mir etwas sagte, was richtig zu begreifen ich nicht
vermöge“: --- aber Sie vom Wesen her den Gehalt
betrachten, dann ihn deshalb zu verwerfen.“ — Handelt es
sich hierbei in Verbindung mit meiner Bitte um ein
Lichtbild; also um ein geistiges Bild? Und stehen die
Worte im Zusammenhang mit einer Aufklärung zu dem Be-
zugnahme auf die platonischen Mächte des Metaphysischen
in der verführten u. verführten Seele!

Bitte verstehen Sie mir meine Zügellosigkeit, doch es

ist nicht klar, was man allgemein verständlich ver-
sieht, wenn ich Ihnen so froh-frei, Ihnen in. mit
Ihren schreibe. Ich bin Ihnen dankbar, wenn Sie die
Tasche für mich aus Hand nehmen. - Das große Licht
des Spinn, das blendet in. versetzen kann, liebe ich,
gegenüber dem Schein einer Taschenlampe das meine
gestalt immer unwandelbar in meine Figuren nicht zu
belästigen. Gerade ich vom großen Licht geblendet, so
will ich die Figuren schrittweise schliessen in. verschauen,
denn es wird sich nach und nach in mich sammeln
in. ich werde dann dankbar bleiben können. -
Ich will mich mit der Hoffnung schliessen, dass Sie
mich nicht vergessen werden, wenn ich als fackelender
stehende, vielleicht figurierend bitte, denn Sie werden
mich finden lassen, auch wenn Sie mich verstoßen
wollen in dem, was gesagt werden muss.

Denn ich Ihnen meine aufrechten, hochge-
sinnig-dankbaren Absicht entgegenbringe, verbleibe ich
mit dankbaren, herzlichen Grüßen

Ihre stets ergebene

Adolf Wagner